

Predigt 5. Mose 30,11-14, 11.10.2020 St. Lukas

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Herzlich willkommen, liebe Gemeinde zuhause am Smartphone oder PC oder womit auch immer Sie diesen Gottesdienst hören.

Zu Beginn lasst uns beten:

Herr, unser Gott,
wir kommen an diesem Morgen zu dir so wie wir sind.
Danke, dass du uns bis hierher geführt und begleitet hast.
Mach uns nun offen für dich und dein Wort.
Sprich du selbst zu uns und gib uns Orientierung und Kraft für alle unsere Schritte..
Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Der Predigttext für den 18. Sonntag nach Trinitatis steht im 5. Buch Mose im 30. Kapitel, Vers 11-14:

Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

Liebe Gemeinde!

Was haben Sie im Mund?

Wenn ich so gefragt würde, wäre meine Antwort wahrscheinlich: Meine Zähne – nicht mehr alle, aber immer noch die eigenen - und meine Zunge. Auf das Wort Gottes käme ich sicher nicht.

Bei der Frage „Was hast Du im Herzen?“ sieht das schon anders aus. Wahrscheinlich würden mir zunächst ziemlich viele Menschen einfallen – auch alles, was mich freut und was mich bekümmert oder was mir zu schaffen macht; und ja: Da, im Herzen, da passt es für mich schon, wenn es von Gottes Wort heißt: „Es ist das Wort in deinem Herzen, dass du es tust.“ Freilich: Ob es lebendig und kräftig ist im Herzen und die entsprechende Tat auch bewirkt – oder ob es eher so im Hintergrund schlummert und mein Tun von ganz Anderem bestimmt ist, das ist wieder eine andere Frage. Aber mit der Vorstellung, dass im Herzen **das** seinen Platz hat, was ich von Gott gehört und erfahren habe, was ich durchgedacht und gelernt habe, damit kann ich viel anfangen. Nur nebenbei: Auf Englisch heißt „auswendig“ „by heart“: Also: was ich so drauf habe, dass ich es nachts mitten aus dem Schlaf geweckt, von mir geben kann, das habe ich tief in mir, eben „im Herzen“. Bleibt das merkwürdige „das Wort Gottes ist dir ganz nahe in deinem Munde“. Es ist umso merkwürdiger, als unser Predigttext aus dem langen Abschluss einer noch viel längeren Rede des Mose stammt. Alttestamentliche Wissenschaft geht seit

Langem davon aus, dass nicht Mose selber diese Rede gehalten hat. Vielmehr haben gottesfürchtige Männer (vermutlich beraten durch ihre ebenfalls an Gott glaubenden Frauen) in der Babylonischen Gefangenschaft alle ihnen bekannten Gesetze und Gebote mit den 10 Geboten am Anfang in eine mahnende Rede zusammengeordnet und diese Rede dem in den Mund gelegt, der die höchste Autorität für alle Israeliten hatte: Moses.

Nach 40 Jahren Wanderung durch die Wüste, als eine neue Generation herangewachsen ist, die weder den Auszug aus Ägypten noch die Offenbarung am Sinai selber erlebt hat, als es nun nach schier endlosem Umherirren endlich in das gelobte Land gehen soll, erinnert Mose in dieser Rede, die jetzt den größten Teil des 5. Buches Mose bildet, das Volk daran:

Wenn sie tun, was Gott ihnen gesagt hat, dann werden sie ein gutes und glückliches Leben im Land haben – wenn sie aber von Gott abfallen und seine Gebote missachten und nur für sich selber rauszuholen versuchen, was geht; dann werden sie zugrunde gehen. So wie es ja in der Katastrophe der Eroberung Jerusalems und der Zerstörung des Tempels durch die Babylonier unter Nebukadnezar im Jahr 586 vor Christus tatsächlich geschehen ist.

Aber wenn sich die Israeliten dann bekehren und doch wieder anfangen, nach Gott zu fragen und seine Gebote zu beachten, dann – so die Verse vor unserem Predigttext – wird Gott sich wieder seinem Volk zuwenden und es erlösen und heimbringen ins Land, wo sie eigentlich hingehören.

539 vor Christus, als Babylon von den Persern erobert wurde und die Juden die Erlaubnis erhielten, nach Jerusalem zurückzukehren und es wieder aufzubauen, war es dann tatsächlich so weit.

Man kann es so sagen: Das 5. Buch Mose ist dreierlei: **Verheißung** (wie gut es dem Volk gehen wird, wenn es sich nach Gott ausrichtet), **Warnung** (wie todbringend die Abkehr von Gott sich auswirkt) – und **Erinnerung**: Was zum Tun des Gerechten, zum Tun des Wortes Gottes dazugehört: Nämlich die 613 Gebote und Gesetze, die der orthodoxe Jude bis heute lernt und auslegt und meditiert und an denen er sein Leben auszurichten versucht, wovon die 10 Gebote den Anfang bilden.

Wenn man die Rede des Mose im sogenannten Deuteronomium, dem 2. oder besser: dem wiederholten Gesetz, ab ihrem Anfang bis zu der Stelle liest, wo unser Predigttext steht, dann dauert das etwa 3 Stunden.

Wir hätten volles Verständnis, wenn Mose nun sagen würde: Das Wort Gottes ist nicht ferne von dir (ich habe es dir ja eben gerade wieder gesagt!); es ist in deinen **Ohren** und in deinem Herzen –

wobei die Ohren wohl ziemlich sausen dürften nach so vielen Worten und Weisungen – aber das steht gerade nicht da. Vielmehr: „**Es ist das Wort ganz nahe bei dir – in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.**“

Liebe Gemeinde, Ich gebe zu: die Deutung, die mir eingefallen ist, habe ich noch nirgends sonst gefunden, aber vielleicht leuchtet sie auch Euch und Ihnen ein.

Sie hängt mit dem zusammen, was mir als erstes einfällt bei der Frage, was mir denn im Mund ist: In dem Fall: Mit der Zunge.

Die Zunge bildet die Worte, die wir sprechen.

Und wenn wir selber darüber reden, was andere bitteschön tun oder lassen sollen, dann wissen wir sehr genau, was richtig und was falsch ist.

„Der sollte sich doch mal ein bisschen mehr um seine Frau und seine Kinder kümmern und nicht so oft mit seinen Kumpels am WE wegfahren.“

„Die sollte den Fernseher nicht so laut stellen, dass man jedes Wort der Serien, die sie schaut, im eigenen Garten noch bestens versteht!“

„Der sollte sich etwas mehr für die Schule anstrengen!“

„Die sollte nicht so oft über andere lästern!“

Wir könnten noch lange mit solchen Sätzen weitermachen ...

Kurz: In unserem Mund ist ganz schnell und ohne langes Überlegen, was andere tun und was sie lassen sollten, was gut ist und was schlecht.

Und in aller Regel liegen wir damit ja auch gar nicht falsch. Nur: Was wir von Anderen erwarten, das sieht im Blick auf uns selber irgendwie anders aus:

Um bei den Beispielen von eben zu bleiben:

„Ich arbeite doch für Frau und Kinder schon 8 Stunden im Geschäft, dann mache ich den Rasen und die handwerklichen Arbeiten im Haus und kümmere mich sogar noch um die Hausaufgaben der Ältesten, weil ich noch so einigermaßen Englisch kann: Da brauche ich wenigstens am WE meine regelmäßigen 50 km plus X auf dem Rad!“

„Wenn ich Hausputz mache, kann ich das Radio doch nicht in jeden Raum extra mitnehmen; da stelle ich es einfach etwas lauter, dann höre ich es überall im Haus.“

„Mein Chef hat mir zwar diesen Artikel zum Lesen gegeben, der für die weitere Entwicklung der Abteilung wichtig sein soll – aber wie ich ihn kenne, wird er ihn sowieso nächste Woche nochmal Wort für Wort mit uns durchgehen – die Zeit kann ich mir also gut sparen.“

Und: „So unmöglich, wie die sich benommen hat! Das muss ich einfach meiner Freundin erzählen, sonst platze ich noch!“

Egoismus, Rücksichtslosigkeit, Faulheit und üble Nachrede – das fällt uns bei anderen sofort auf, wir aber haben „gute Gründe“ für solches Verhalten.

Könnte es sein, dass dieser alte Text aus dem 5. Buch Mose schlicht an dieser ganz allgemein menschlichen Eigenschaft ansetzt, dass wir schnell bei anderen sagen können, was richtig und was falsch ist – dass wir es aber uns selber oft gerade nicht sagen?

Das Wort Gottes, das sehr klar formuliert, was richtig ist und was falsch, das müssen wir nicht irgendwo in der Welt suchen, nicht in irgendwelchem Geheimwissen oder kaum zu verstehenden philosophischen Abhandlungen, nicht bei Gurus – und auch nicht bei Pfarrern: wir haben es für alle zugänglich in der Bibel, und, – wenn es darum geht, was gut ist und was böse - in dem, was wir bei anderen als richtig und als falsch schnell beurteilen können. Im Grunde ist es dieses Wissen, nur ganz auf das Positive bezogen, das Jesus in der Bergpredigt aufnimmt, wenn er sagt:

„Alles, was **ihr** wollt, dass **euch** die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.“

Mit anderen Worten: Was uns ganz leicht fällt, nämlich zu sagen, wie andere sich uns gegenüber bitteschön verhalten sollten – das müssen wir nur bei uns selber ihnen gegenüber anwenden.

Und dafür, dass wir das auch können, kommt nun das Herz wieder ins Spiel: Hier als Sitz unseres Gewissens.

Vor ca 30 Jahren lief der Film Holocaust. Einige von Ihnen werden ihn gesehen haben. Mir ist eine Szene darin besonders stark in Erinnerung: Heydrich, der Chef des Reichssicherheitshauptamtes und der GESTAPO, und wesentlich beteiligt an der Organisation der systematischen Ermordung der Juden, sagt darin sinngemäß: *„Nur wir Deutschen sind in der Lage, die historische Aufgabe zu erfüllen, die Welt vom Judentum zu befreien, weil nur wir unser Mitgefühl und Gewissen zum Schweigen bringen können.“*

Ein Satz, der mich bis heute mit Grauen erfüllt, auch wenn er keineswegs nur auf „Deutsche“ zutrifft.

Der aber auch eine andere Seite hat: Wer sein Gewissen **nicht** zum Schweigen bringt, wer darauf **hört**, der hat eine Quelle in sich, die **nicht verkehrt** ist, ja die deutlich macht: **So lebst du richtig!**

Die Frage, die bleibt, ist: Schotten wir uns dagegen ab oder lassen wir zu, was der letzte Satz unseres heutigen Predigttextes sagt:

Es ist das Wort Gottes ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

Amen

Lasst uns beten:

Herr, unser Gott, du hast geboten, dich zu lieben und unseren Nächsten wie uns selbst. Hilf uns, dies zu tun.

Wir bitten dich für die Menschen, die stets am Gewohnten festhalten und sich nicht auf Veränderung einlassen können: Nimm ihnen die Angst vor dem Neuen, lass sie deine Hilfe auf ungewohnten Wegen erfahren und spüren, wie viel Freiheit du täglich neu schenkst.

Wir bitten dich für diejenigen, die immer das Neue suchen: Hilf ihnen, geduldiger mit sich und anderen umzugehen; gib, dass sie schätzen lernen, was viele vor ihnen wertvoll fanden, damit sie für ihr eigenes Leben und ihren Glauben daraus lernen.

Wir bitten dich für die Menschen, die in Not sind: Kranke und Einsame; Trauernde und Enttäuschte; Menschen, die in eine Sackgasse geraten sind, und Menschen, die kein Zuhause mehr haben: Sende Menschen an ihre Seite, die helfen und lass dich selber von ihnen finden.

Wir bitten für uns alle: Lass uns deine Gemeinde sein, nach der Richtschnur deiner Liebe, damit durch sie in dieser Welt Gerechtigkeit, Friede und Freude aus deinem Heiligen Geist spürbar und sichtbar werden. Amen.

Vater unser im Himmel,

Und nun geht in die kommende Zeit mit dem **Segen** des Herrn:

Der Herr segne euch und behüte euch;

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der Herr hebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden. Amen